

Hämmer Tagblatt

ERNER OBERLAND ZEITUNG

HEUTE MIT
WOHNUNGS BOZ MARKT
Seite 14

DIENSTAG

Ende gut ...

einem Tag Verspätung konnte
UBS Open Gstaad – bei Son-
schein – doch noch zu Ende ge-
it werden und mit dem Spanier
Correia gewann auch gleich
Topfavorit (Berichte auf den
en 1 und 19). «Ende gut, alles

AND ● PUNKT

wäre man da fast geneigt zu
en. Das Organisationskomitee
Turnierdirektor Jacques «Köbi»
menjat hat bewiesen, dass es
Nerven nicht verliert, auch
in das Wetter übel mitspielt.

da nur nicht die Zuschauer
en. Genau diese kamen näm-
in Gstaad ganz und gar nicht
ihre Kosten und wurden selbst
OK ein wenig im Regen stehen
ssen. Hatte nämlich der Regen
kurze Pause, tröpfelten die In-
nationen über die Fortsetzung
Spielprogramms zu spärlich.

st zu erwarten, dass viele Zu-
auer im nächsten Jahr wegen
schlechten (Wetter-)Erfahrung-
nicht mehr den Vorverkauf
itzen werden. Um dies zu ver-
ern, wäre gerade in diesem
eine intensivere Betreuung
tötet gewesen. Infos hätte
zum Beispiel auf die neue



Region Thun: Wetter setzte Bauern zu

don. Der Hagel und das nasskalte
Wetter der letzten zwei Wochen setz-
ten der Landwirtschaft in der Region

arg zu. Stark in Mitteleidenschaft gezo-
gen wurden die Kulturen des Nofler
Biobauern Hans Hänni. Sohn Bern-

hard zeigt, wie die Kornähren regel-
recht weggebrochen wurden.

(Bild: Patric Spahni)

SEITE 5

Gstaad: Menuhin Festival beginnt

hz. Am Freitag beginnt das Menuhin
Festival Gstaad in der Kirche Saanen
mit einem Konzert des Zürcher Kam-
merorchesters und des im Turbachtal
aufgewachsenen talentierten Pianisten
Reto Reichenbach (26). Der junge
Künstler, der 1996 in Thun den «See-
park»-Förderpreis erhielt, gehört zu
den erfolgreichsten Nachwuchsmusi-
kern der Schweiz. Bis am 2. Septem-
ber bietet das Menuhin Festival, bei
dem in diesem Jahr viel an den ver-
storbenen Yehudi Menuhin erinnert,
ein vielfältiges Programm mit 22 Kon-
zerten an. SEITE 11

Deutsche Geisel auf der Heimreise

(sda) Renate Wallert, die gestern nach
12 Wochen Geiselhaft auf den Philip-
pinen freikam, ist von Manila aus in
Richtung Deutschland abgeflogen.
Für die 56-jährige Frau sei ein Millio-
nen-Lösegeld gezahlt worden, hiess es
aus Kreisen der Unterhändler. Die Re-
gierung in Manila bestritt erneut Zah-
lungen. Wallert hatte während ihrer
Geiselhaft am stärksten gelitten. Sie
war am Ostersonntag zusammen mit
ihrem Mann und ihrem Sohn sowie
weiteren Touristen und Angestellten
von einer malaysischen Ferieninsel
verschleppt worden. SEITE 2

«Wir müssen wieder ganz von vorn

Hagel und der Regen der vergangenen Wochen haben die Ernte des Bio-Bauern Hänni aus

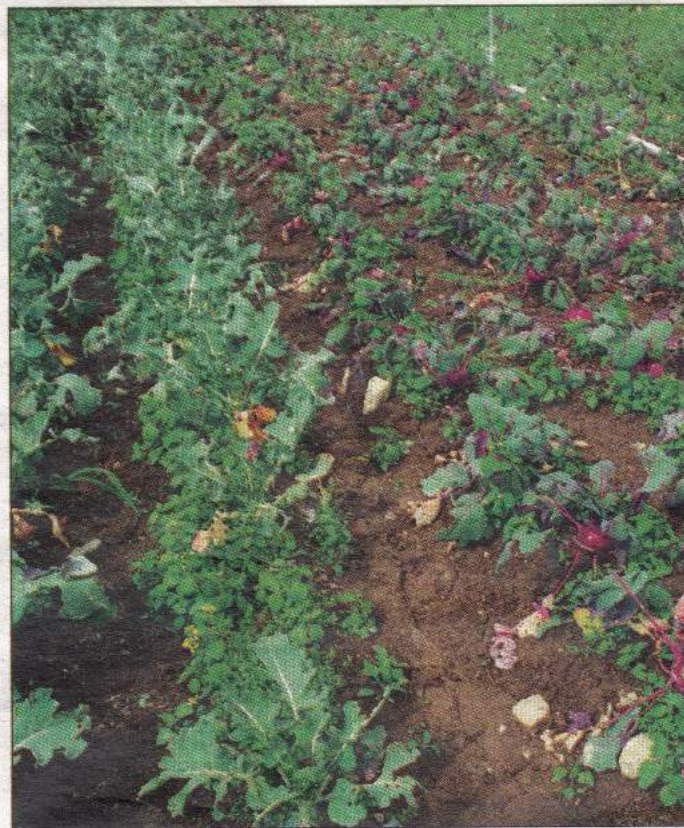
Zuerst kam der Hagel, dann der Regen: Die unsäglichen Witterungsverhältnisse der vergangenen Wochen haben die Bio-Bauernfamilie Hänni aus Noflen in arge finanzielle Bedrängnis gebracht. «Wir müssen in der Produktion beinahe bei Null beginnen», sagt Bäuerin Käthi Hänni.

Barbara Schluchter-Donski

Nach langem lässt sich gestern wieder die Sonne blicken, wenn auch nur für einige wenige Minuten. Dann schiebt sich wieder eine Wolkenbank davor. Mutter Käthi, Vater Hans und Sohn Bernhard Hänni führen uns über die Felder ihres Hofes im Nofler Krömeli. Hier und da halten sie inne, knien nieder und betrachten das, was von ihren stolzen Kulturen übriggeblieben ist. Nur mit einem Schaudern erinnern sie sich an die Nacht vom 3. auf den 4. Juli dieses Jahres zurück: «Bereits abends um 19 Uhr hörten wir das erste Donnerrollen», erzählt Käthi Hänni. «Bald darauf fielen die ersten hühner-eiergrossen Hagelkörner nieder, doch nach einer Minute war das Gewitter schon wieder vorbei.» Die Familie Hänni glaubte mit dem Schrecken davongekommen zu sein. Doch weit gefehlt: In der Nacht brach ein weit gewaltigeres Gewitter, begleitet von starkem Hagelschlag, über die Region herein: «Uns blieb nichts anderes übrig als zuzuschauen, wie der Hagel unsere Kulturen zerstört», erzählt Hans Hän-

ni. Doch das böse Erwachen kam erst am nachfolgenden Tag, als das Ausmass des Schadens ersichtlich wurde: «500 Kürbisse, 360 Stangenbohnen, das Frischgemüse und die gesamte Salaternte wurden vollständig zerstört und sind höchstens noch als Dünger brauchbar», sagt Bernhard Hänni. «Auf unseren 3,5 Hektaren Gemüsebaufläche blieb kaum etwas übrig, was wir noch ernten können.» Den definitiven Todesstoss für die Kulturen gab aber das nasskalte Wetter der vergangenen vierzehn Tage: Das Klima war günstig, dass Pilze die bereits geschwächten Pflanzen befielen. Was nicht vom Hagel zerstört wurde, droht nun an der Fäulnis zu Grunde zu gehen. «Die Kartoffeln, welche nun von Krautfäulnis befallen sind, haben erst drei Viertel ihrer definitiven Grösse erreicht», sagt Bernhard Hänni. «Auch wenn sie unter der Erde vom Hagel verschont blieben, werden wir auch hier grosse Ertragseinbussen hinnehmen müssen.»

Doch die Familie Hänni lässt deswegen den Kopf nicht hängen: «Das Erste, was ich nach dem Hagel gemacht habe, ist, dass ich neue Bohnen, Zucchini und Krautstiele in kleinen Töpfchen ausgesät habe», erzählt Käthi Hänni. «Das war für mich vor allem psychologisch wichtig, weil ich so hoffen kann, auch im Herbst noch etwas zu ernten.» Auch sonst gibt sich die Familie Hänni nicht einfach so geschlagen: Käthi Hänni fährt mit ihren Helferinnen weiterhin jeden Dienstag wie bereits 18 Jahre zuvor an die Thuner Länggasse und am Samstag auf den Thuner Rathausplatz, um ihre Ware feilzubieten: «Das Angebot ist zwar zurzeit beschränkt», sagt sie. «Doch unsere Kundinnen und Kunden haben grosses Verständnis für unsere Situation.» Neben Rübli, Fenchel, Kartoffeln, Artischocken und eingekauftem Bio-Salat bietet sie vor allem acht Tomatensorten zum Verkauf an: «Dank den Tomaten können wir uns überhaupt über Wasser halten», erklärt sie. Die rund 1500 Tomatenpflanzen, welche Hännis alle aus Samen gezogen haben, blieben wie die Pepperoni, Auberginen, Gurken und Radieschen im Gewächshaus vom Unwetter verschont. «Auch wenn das Geschäft einigermaßen gut läuft, kann ich mir den Herbst überhaupt nicht vorstellen», sagt Käthi Hänni. «Kürbisse und Dörrbohnen wird es nicht geben. Und es ist fraglich, ob sich das bereits angeschlagene Gemüse überhaupt noch lagern lässt.»



Käthi und Hans Hänni begutachten ihre zerstörten Kulturen

Bio-Bauern am stärksten betroffen

don. Vom starken Hagelgewitter anfangs Juli und der darauf folgenden Kälte- und Nässeperiode sind im Thuner Westamt viele Bauernbetriebe betroffen. «Wir hatten örtlich vor allem in Uttigen, Seftigen, Kirchdorf und Wattenwil sehr starke Hagelschäden», sagt Ruth Blaser von der Landi Thun-Uetendorf. «Um der drohenden Fäulnis entgegenzuwirken, wurde sofort die Empfehlung einer Fungizid-Sprühung herausgegeben.» Doch nicht alle Bauern wollten und konnten ihr Gemüse und Getreide so schützen: Gerade die Bio-Produktion verbietet den Einsatz jeglicher künstlicher Mittel. Deshalb trugen ihre Kulturen den grössten

«Jeder ganz von vorn beginnen»

... haben die Ernte des Bio-Bauern Hänni aus Noflen beinahe vollständig zerstört

erst
Aus-
urde:
nnen,
e Sa-
rstört
inger
änni.
nüse-
, was
initi-
gab
rgan-
war
ge-
Was
droht
i ge-
von
erst
se er-
Auch
lagel
auch
neh-



swe-
Ers-
nacht
nnen,
einen
zählt
or al-
ch so
h et-
sich
o ge-
ihren
nstag
Thu-
f den
Ware
zwar
Doch
aben
tuati-
artof-
fftem
it To-
Dank
über-
lt sie.
wel-
n ha-
über-
n Ge-
hont.
mas-
erbst
Käthi
hnen
glich,
agene
ässt.»
keine



Käthi und Hans Hänni begutachten ihre zerstörten Kulturen: Der «Rüebköhli» (oben), welcher kurz vor der Ernte durch einen Hagelsturm zerstört wurde. Die Stangenbohnen (unten) beginnen zwar wieder zu